Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen : ein aufgestelltes Abschiedsfest

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **87 (1993)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen

Ein aufgestelltes Abschiedsfest

gg/ Das hätte sich der Leiter der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen wohl nie geträumt, dass er einst mit so ansteckender Fröhlichkeit und heissen Rhythmen verabschiedet würde. Bruno Steiger, welcher 36 Jahre in Riehen wirkte, brachte das nicht aus der Ruhe. Nur in seiner gehaltvollen Ansprache war die innere Bewegung zu spüren.

Im Sommer 1977 hatte Bruno Steiger die Direktion der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR) übernommen. Zuvor war er bereits von 1951 bis 1955 an der Schule tätig, die damals noch als Privatschule geführt wurde. Seine Rückkehr in die GSR erfolgte sieben Jahre später. Ab 1965 war er Lehrer und stellvertretender Direktor.

Wichtige Entscheide

Wichtige Entscheide fallen in Bruno Steigers Amtszeit, sie alle aufzuzählen würde Seiten füllen. Aber drei Ereignisse seien besonders hervorgehoben:

- 1985 – Schaffung einer kaufmännischen Leitung, die sich um Buchhaltung und Finanzwesen kümmert;
- 1987 – Grosser Um- und Neubau, Umstrukturierung der Abteilungen mit eigenen Leitern;
- 1989 – Jubiläum 150 Jahre GSR, die heute 215 Buben und Mädchen zählt und 135 Mitarbeiter beschäftigt.

Das Bild vom Hausbau

In seiner letzten Ansprache gebrauchte der in den Ruhestand tretende Schulleiter ein Bild, das auch von den Kindern verstanden werden konnte. Bruno Steiger verglich das pädagogische Schaffen mit dem Bau eines Hauses. Bevor man ihn beginnt, muss man wissen, wie das Haus aussehen soll, wohin es kommt, was für Material verwendet wird, wie es in die Umgebung passt. Das ist die Zeit der Planung. Sie erweist sich für die hör- und sprachbehinderten Kinder als ausserordentlich wichtig.
Bevor man mit dem Bauen beginnt, geht es ans Ausheben. Die steinige Erde wird abtransportiert, die gute Erde wird aufgehoben. Sie kann später wieder verwendet werden. Aus ihr wächst Schönes und Gutes.
Man gräbt, bis man auf guten Grund kommt. Der Grund muss das Fundament tragen. Bis man mit Betonieren und Mauern beginnen kann, verstreicht viel Zeit. Es lohnt sich aber, sich Zeit zu nehmen. Nachher geht nämlich alles leichter von der Hand.

Bruno Steiger dankt mit bewegten Worten für das aufgestellte Abschiedsfest.

Fenster und Türen

Im Rohbau sieht man gleich einmal, wo Fenster und Türen hingehören. Auch bei der pädagogischen Arbeit sind sie wichtig. Fenster braucht es zum Heraus- und Hineinschauen. Türen braucht es, um überhaupt ins Haus hineinzukommen. Die Menschen möchten einander sehen und hören, zueinander kommen, miteinander Kontakt haben.

Das Innere

Am Hausbau arbeiten viele Handwerker, zu denen beim Innenausbau noch die Fachleute stossen. Sie alle tragen dazu bei, das Haus heimelig zu machen. Das Innere muss zum Hausherrn passen, muss mit seiner Art und seinem Gemüt übereinstimmen. Genauso verhält es sich mit der Arbeit mit hörgeschädigten Kindern. Da ist man auf die Eltern angewiesen. Sie entscheiden mit, was für ihr Kind gut ist und was nicht.

Das Haus ist fertig

Doch bevor man einzieht, will auch diese Umgebung gestaltet sein, damit man Freude haben kann am Werk, am Leben, am Kontaktnehmen mit den Nachbarn. Immer wieder heisst es an sich selber arbeiten. Immer wieder sind wir aufgerufen, einander zu helfen.

Das Theater «Schneewittchen und die sieben Zwerge» war ein Höhepunkt des Abschiedsfestes. Fotos: Dieter Wüthrich

Am Ende der mit grossem Beifall aufgenommenen Rede dankte der scheidende Direktor allen, die ihn und die Schule begleitet haben, den Behörden, Freunden, Gönnern, den Eltern, Lehrern, Erziehern, Kindern. Seinem ebenfalls anwesenden Nachfolger, René Müller, wünschte er Glück und Freude für die kommende Aufgabe. Mit Rosen entliess er 19 Mitarbeiter, die einen neuen Wirkungskreis gefunden haben, mit einem Klassenfoto entliess er 47 Schüler, die andere Schulen besuchen werden.

Blumen und Baslerdybli

Den Dank an Bruno Steiger stattete GSR-Kommissionspräsident Felix A. Oeri ab. Er hob die stets erfreuliche und konstruktive Zusammenarbeit mit dem scheidenden Direktor hervor, der ein in jeder Beziehung gefreutes Haus hinterlasse. In launigen Versen dankte auch eine ehemalige, langjährige Mitarbeiterin, Eva Bernoulli. Sie waren begleitet von «Baslerdybli» aus Schokolade.

Nun danket alle Gott, die Schule macht bankrott

Begrüssung, Ansprachen, Verabschiedung wurden durch eine ganze Reihe von Darbietungen musikalischer und theatralischer Art umrahmt. Die auftretenden Kinder verschiedener Klassen überboten sich gegenseitig. Sonja Blumer begleitete durch das Programm. Es hatte Charme und Witz. Charme, als die Käfer auftauchten, die Blumen sich öffneten und wieder schlossen. Witz hatte es mit dem Sketch vom leeren Liegestuhl, in dem, von einem jugendlichen Akteur unter dem Publikum entdeckt, dann der in Pension gehende Direktor Platz nehmen musste. «Traumschule – Schulträume», ein weiterer Sketch, brachte den Saal zum Lachen. Der Fantasie, wie man Schule auch halten könnte, waren keine Grenzen gesetzt. Mit dem Märchen «Schneewittchen und die sieben Zwerge» erreichte der theatralische Teil, mit den Drummern der musikalische Teil einen Höhepunkt. Er wurde nur noch von der Polonaise übertroffen.